

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues  
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,  
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,  
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

**Deventer, Hendrik van**

**Jena, 1761.**

**VD18 90518268**

Das XVI. Capitel. Wie man durch den Angrif erforschen solle, ob die  
Geburts-Zeit bald da sey, oder nicht?

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9848**



Das XVI. Capitel.

Wie man durch den Angrif  
erforschen solle, ob die Geburts=  
Zeit bald da sey, oder  
nicht?

Ich rede hier von natürlichen Geburten, und nicht von denen, da es den Weibern unrichtig gehet, als welches zu allen Zeiten, bey dieser oder jener Begebenheit, den Schwangern begegnen kan. Wenn nun alles ordentlich und natürlicher Weise zugehet, so nahet die rechte Geburts-Zeit nicht eher anbey, als bis die Frucht ihre gebührende Grösse und Stärke hat. Und dieses geschieht gemeinlich im neunten, bisweilen auch im siebenden Monat, oder in der Zeit zwischen diesen Monaten, nachdem die Stärke oder Schwäche denselben es zuläßt; jedoch sind die, so im neunten Monat gebohren werden, meistentheils die gesundensten.

Es ist schon gemeldet worden, daß, weil die Frucht täglich zunimmt, der Mutter-Mund, welcher vorher spizig, dick und harte war, nach 2 oder 3. Monaten allmählig platt oder eben, dünn und weich werde: woraus denn nothwendig folget, daß, je dünner, weicher und ebe-



ner ich durch den Angrif selbigen befinde, je näher die Geburts-Zeit sey. Bey mancher ist dieses so gar merklich, daß schon 2. oder 3. Monat vor der Geburt der Mutter-Mund sich öfnet, und solche Defnung wohl oft von der Grösse eines Ducatens und drüber ist, daher man die Bewegung des Kindes ganz eigentlich empfinden kan. Ja bey etlichen Weibern wird der Mutter-Mund endlich dergestalt erweitert, daß bey der Geburt kaum 2 oder 3. Wehen vonnöthen sind, so ist das Kind da. Wenn nun eine Hebamme in dem Angrif wohl geübt ist, so kan sie leichtlich abnehmen, ob die Zeit zu gebähren bald da sey, oder nicht, ja sie wird gewiß errathen können, wie lange eine Schwangere noch zu warten habe. Es wird aber diese gründliche Wissenschaft einzig und allein durch fleißige Uebung erlanget.

Wie nun eine Frau vor der andern leichtlich gebiehet, also sind sie nicht alle auf die Art, wie wir oben gemeldet, beschaffen. Gemeiniglich findet sich das Widerspiel bey denen, bey welchen das Kind bis zur Geburt unrecht stehet, oder doch nur kurz vorher erst eine etwas bessere Stellung bekommen. Sonderlich trägt sich solches auch zu bey starken, etwas alten Personen, die zum ersten mal gebähren, bey welchen der Mutter-Mund bis auf die letzte verschlossen bleibet, und nicht eher als durch heftige Wehen geöffnet wird. Von diesen ist zu wissen, daß sie  
recht



recht schwer und mit vielen Wehen zu gebähren haben.

Doch ist gewiß, daß auch bey Weibern, die schwerlich gebähren, der Mutter-Mund, ob er gleich so lange verschlossen bleibt, auf die letzte nicht so spizig oder dicke, sondern ebener und dünner sey. Man findet zwar auch zuweilen bey Weibern, denen die Geburt leichte ankommt, daß der Mutter-Mund zuletzt dicke sey, allein diß geschieht von ungesehr, nemlich weil die Feuchtigkeiten bis dahin durchdringen, und den Mund weicher und schwämmichter machen, welches von einer Hebamme wohl in acht zu nehmen, doch von geschickten Händen leichtlich zu unterscheiden ist.

Dieses alles ist zwar wohl gewiß, doch nicht eben unbetrüglich, und darinnen sehr unterschiedlich, nachdem die angreifenden Hebammen Erfahrung und Verstand haben. Denn die eine erkennt ein Ding leichtlich, woran die andere nicht einmal gedacht hätte. Derowegen ist das, was gesagt, mit Unterscheid, und recht zu verstehen.

Gleichwie der Mutter-Mund anders aussiehet bey einer Frauen, die schon bey Jahren, niemals schwanger gewesen, starkes Leibes und steter Arbeit gewohnet ist: anders bey einer jungen, die keine Arbeit



groß jemals gethan, und zärtlich gezogen ist: Also ist ein grosser Unterschied des Mutter-Mundes, wenn die Mutter gerade, und wenn sie schief lieget, welches eine Hebamme wohl in acht zu nehmen hat.

Wenn die Mutter gerade lieget, so stehet der Mutter-Mund tiefer im Becken, und kan leichtlich mit den Fingern ringsrum begriffen werden. Wenn sie aber unrecht liegt, so stehet der Mund höher, und ist oftmals, weil er zu hoch oder Seitwärts stehet, mit Mühe oder gar nicht zu erlangen, massen er an dem Rande des Beckens anliegt, und sich also nur von untenher ein halber Cirkel, nicht aber die ganze Rundung hervor giebt, dahero man die Oefnung ringsrum nicht eigentlich fühlen, noch daraus etwas gewisses schliessen kan. Bey so gestalter Sache wird freylich eine wohlgeübte Hand erfordert, die rechte Beschaffenheit des Mutter-Mundes zu entdecken; Und ist demnach klar genug, daß man keine Regel finde, bey der man nicht was ausnehmen könne, ja daß man auch von den gewissesten Sachen behutsam urtheilen müsse.



Das XVII. Capitel.

Wie man durch den Angrif  
erfahren kan, ob eine Schwangere  
rechte Wehen zur Geburt  
habe oder nicht?

So nöthig einer Kreisenden die rechten Wehen sind, wenn sie bald des Kindes genesen will, so nöthig ist es auch, daß die Hebamme gleich anfangs zu der Frauen greife, damit sie gewiß werde, ob die Kreisende rechte Wehen kriege oder nicht? und folglich wisse, ob die rechte Geburts-Zeit da sey? Gleichwie aber unweise gehandelt wäre, wenn man eine Gebährende bey rechten andringenden Wehen, und da die Mutter und Frucht stehen, aufhalten wolte, damit sie nicht zugleich mit den Wehen zur Geburt arbeite: Also ist's auch höchst schädlich, wenn keine rechten Wehen da sind, die Kreisende allzufrüh zur Arbeit anzutreiben. Jedoch pfleget beydes zu geschehen, und zwar das letzte mehr als zu oft, da nemlich die Hebamme die Colic, und anderes Bauchgrimmen, oder auch die wilden Wehen von den rechten, durch den Angrif, nicht zu unterscheiden weiß, ja wohl treibende Sachen der Frauen eingiebt, sie herum gehen